

Teresa von Ávila

Das Buch
der Gründungen

Mit einem Bericht über
die Gründung
in Granada (1582)

von Ana de Jesús Lobera

Herausgegeben, übersetzt und
eingeleitet von
Ulrich Dobhan OCD
Elisabeth Peeters OCD

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Die Autorin

Teresa von Ávila (1515–1582), spanische Ordensgründerin und Mystikerin; durch ihr Wirken entstanden zahlreiche Klöster eines neuen Zweigs des Karmelitenordens (Teresianischer Karmel). Papst Paul VI. verlieh ihr 1970 als erster Frau den Titel „Kirchenlehrerin“. Teresa von Ávila ist Schutzpatronin der spanischen Schriftsteller, ihre Werke sind Klassiker der spanischen Sprache.

Die Herausgeber

P. Ulrich Dobhan OCD, Dr. theol., geb. 1944, Karmelit.

Sr. Elisabeth Peeters OCD, geb. 1954, Karmelitin, studierte Anglistik und Theoretische Linguistik.

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH, Freiburg

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-39411-9

ISBN E-Book (PDF) 978-3-451-82911-6

ISBN E-Book (EPUB) 978-3-451-83011-2

Inhalt

Siglen und Abkürzungen	9
Einführung	11
1. Die Gründerin Teresa von Ávila	11
1.1. Teresa wird zur Gründerin (1562)	12
1.2. Gründungsideal	13
1.3. Vertiefung des Gründungsideals	16
1.4. Vollendung des Gründungsideals	18
1.5. Gründerin des männlichen Zweigs	19
1.6. Von der <i>Madre Fundadora</i> zur <i>Reformadora</i>	20
2. Teresas Ideal von Ordensleben	25
2.1. Reformklima in Kastilien	26
2.2. Die Option Teresas	27
2.3. Kennzeichen des Ordensideals Teresas	31
3. Die Entstehung des <i>Buches der Gründungen</i>	36
3.1. Teresas Gründungen	36
3.2. Das Reisen	37
3.3. Die Beauftragung zum Schreiben	38
3.4. Die Abfassung	38
3.5. Die Drucklegung	41
4. Die spirituelle Botschaft des <i>Buches der Gründungen</i>	42

Das Buch der Gründungen

Vorwort	65
Es beginnt die Gründung zum heiligen Josef vom Karmel in Medina del Campo.	73
Kap. 1: <i>Auf welchen Wegen man begann, diese Gründung und alle weiteren zu betreiben.</i>	73
Kap. 2: <i>Wie unser Pater General nach Ávila kam, und was aufgrund seines Kommens geschah.</i>	83
Kap. 3: <i>Auf welchen Wegen man mit den Verhandlungen für die Gründung des Klosters San José in Medina del Campo begann.</i>	90

Kap. 4: Sie spricht darin über einige Gnaden, die der Herr den Schwestern dieser Klöster erweist, und den Priorinnen werden Weisungen erteilt, wie sie mit ihnen umgehen sollen.	103
Kap. 5: Darin werden einige Ratschläge zu Fragen des inneren Betens gegeben. Das ist sehr nützlich für diejenigen, die sich mit äußeren Tätigkeiten befassen.	110
Kap. 6: Sie weist auf die Schäden hin, die geistlichen Menschen erwachsen können, wenn sie nicht erkennen, wann man dem Geist widerstehen soll. Sie spricht von der Sehnsucht der Seele nach dem Kommunionempfang und der Selbsttäuschung, die es dabei geben kann. Es gibt da wichtige Dinge für diejenigen, die in diesen Häusern die Leitung haben.	122
Kap. 7: Darüber, wie man mit denen umgehen soll, die an Melancholie leiden. Das ist notwendig für die Oberinnen.	137
Kap. 8: Es handelt von einigen Ratschlägen zu Offenbarungen und Visionen.	146
Kap. 9: Es handelt davon, wie sie von Medina del Campo zur Gründung des Klosters zum heiligen Josef in Malagón aufbrach.	153
Kap. 10: In ihm spricht sie über die Gründung des Konvents in Valladolid. Dieses Kloster trägt den Namen zur Empfängnis Unserer Lieben Frau vom Karmel.	158
Kap. 11: Sie macht mit dem angefangenen Thema der Strategie weiter, die Doña Casilda de Padilla anwendete, um ihre frommen Wünsche, ins Kloster zu gehen, durchzusetzen.	169
Kap. 12: In ihm wird vom Leben und Sterben einer Schwester mit Namen Beatriz de la Encarnación berichtet, die unser Herr in dieses Kloster brachte, da ihr Leben so vorbildlich und ihr Sterben von der Art war, dass es richtig ist, ihrer zu gedenken.	176
Kap. 13: In ihm berichtet sie, wie und durch wen es zum ersten Haus der Unbeschuhnten Karmeliten nach der ursprünglichen Regel kam. Im Jahre 1568.	183
Kap. 14: Sie fährt mit der Gründung des ersten Hauses der Unbeschuhnten Karmeliten fort. Sie sagt etwas über das Leben, das sie dort führten, und über den Nutzen, den unser Herr zu Gottes Ehre und Ruhm an jenen Orten zu wirken begann.	190
Kap. 15: Sie spricht darin über die Gründung des Klosters zum glorreichen hl. Josef in der Stadt Toledo, die im Jahre 1569 geschah.	199

Kap. 16: <i>In ihm wird – zu Gottes Ehre und Ruhm – von einigen Ereignissen aus diesem Konvent zum hl. Josef in Toledo berichtet.</i>	211
Kap. 17: <i>Es berichtet von der Gründung der Klöster sowohl der Brüder als auch der Schwestern in Pastrana. Das geschah im gleichen Jahr 1570, ich meine 1569.</i>	216
Kap. 18: <i>Sie berichtet von der Gründung des Klosters zum hl. Josef in Salamanca im Jahre 1570. Sie gibt einige wichtige Ratschläge für die Priorinnen.</i>	228
Kap. 19: <i>Sie fährt mit der Gründung des Klosters zum hl. Josef in der Stadt Salamanca fort.</i>	238
Kap. 20: <i>In ihm wird über die Gründung des Klosters zu Unserer Lieben Frau von der Verkündigung berichtet, das in Alba de Tormes ist. Das war im Jahre 1571.</i>	245
Kap. 21: <i>In ihm wird über die Gründung des Klosters zum glorreichen hl. Josef vom Karmel in Segovia berichtet. Es wurde am Tag des hl. Josef gegründet, im Jahre 1574.</i>	256
Kap. 22: <i>In ihm wird über die Gründung des Klosters zum glorreichen hl. Josef vom Erlöser in der Ortschaft Beas im Jahre 1575 am Tag des hl. Matthias berichtet.</i>	263
Kap. 23: <i>In ihm berichtet sie von der Gründung des Klosters zum glorreichen hl. Josef vom Karmel in der Stadt Sevilla. Die erste Messe wurde am Tag der Allerheiligsten Dreifaltigkeit im Jahr 1575 gefeiert.</i>	278
Kap. 24: <i>Sie fährt fort mit der Gründung zum hl. Josef vom Karmel in der Stadt Sevilla.</i>	287
Kap. 25: <i>Es geht mit der Gründung zum glorreichen hl. Josef in Sevilla weiter und damit, was geschah, um zu einem eigenen Haus zu kommen.</i>	298
Kap. 26: <i>Sie fährt mit der gleichen Gründung des Klosters zum hl. Josef in der Stadt Sevilla fort. Sie berichtet über einige Dinge von der ersten Schwester, die dort eintrat, die sehr bemerkenswert sind.</i>	305
Kap. 27: <i>In ihm wird über die Gründung in der Stadt Caravaca gesprochen. Das Allerheiligste wurde am Neujahrstag des gleichen Jahres 1576 eingesetzt. Es steht unter der Anrufung des glorreichen hl. Josef</i>	314
Kap. 28: <i>Die Gründung in Villanueva de la Jara.</i>	330
Kap. 29: <i>Es wird über die Gründung zum hl. Josef Unserer Lieben Frau von der Straße in Palencia berichtet, die im Jahre 1580 stattfand, am Tag des Königs David.</i>	355

Inhalt

Kap. 30: <i>Es beginnt die Gründung des Klosters zur Heiligsten Dreifaltigkeit in der Stadt Soria. Es wurde im Jahre 1581 gegründet. Die erste Messe wurde am Tag unseres Vaters, des heiligen Elisäus, gefeiert. . . .</i>	372
Kap. 31: <i>In diesem Kapitel beginnt der Bericht über die Gründung zum glorreichen hl. Josef von der hl. Anna in der Stadt Burgos. Die erste Messe wurde am 19. des Monats April, dem Oktavtag von Ostern des Jahres 1582 gefeiert.</i>	381
Kap. 32 (Epilog)	411

Anhang

Ana Jesús de Lobera	
Bericht über die Gründung in Granada (1582)	417
Literatur	435
Glossar	439
Personen- und Ortsverzeichnis	449
Zu den Abbildungen	472

Siglen und Abkürzungen

Einschübe Teresas stehen in *runden* Klammern, erklärende Einschübe der Übersetzer sind durch *eckige* Klammern gekennzeichnet

1. Schriften der hl. Teresa und des hl. Johannes vom Kreuz

In den Anmerkungen werden für die Werke der hl. Teresa folgende international gebräuchliche Siglen benützt:

C	<i>Weg der Vollkommenheit</i> (Camino de Perfección)
CC	<i>Geistliche Erfahrungsberichte</i> (Cuentas de conciencia, in anderen Ausgaben Relaciones, abgekürzt R)
CE	<i>Weg der Vollkommenheit</i> (Camino de Perfección), Erstfassung (Ms. vom Escorial)
Cs	<i>Konstitutionen</i> (Constituciones)
Ct	<i>Briefe</i> (Cartas)
CV	<i>Weg der Vollkommenheit</i> (Camino de Perfección), Endfassung (Ms. von Valladolid)
E	<i>Ausrufe der Seele zu Gott</i> (Exclamaciones del alma a Dios)
F	<i>Buch der Gründungen</i> (Fundaciones)
M	<i>Wohnungen der Inneren Burg</i> (Moradas del Castillo Interior)
MC	<i>Gedanken über das Hohelied</i> (Meditaciones sobre los Cantares, in anderen Ausgaben Conceptos del Amor de Dios, abgekürzt Cp)
P	<i>Gedichte</i> (Poesias)
V	<i>Leben</i> (Vida)
VD	<i>Visitation der Unbeschulten Schwestern</i> (Visita de Descalzas, in anderen Ausgaben: Modo de visitar los conventos, abgekürzt Mo)

Siehe: Teresa von Ávila, *Werke und Briefe. Gesamtausgabe* (TAGA), hg., übersetzt und eingeleitet von U. Dobhan und E. Peeters, 2 Bde. Freiburg u. a. 2015.

Für die in den Anmerkungen erwähnten Werke des hl. Johannes vom Kreuz werden folgende in der Fachwelt gebräuchliche Siglen benützt:

Siglen und Abkürzungen

Av	<i>Vier Anweisungen für einen Ordensmann</i> (Cuatro avisos a un religioso)
C	<i>Geistlicher Gesang</i> (Cántico espiritual)
CA	<i>Geistlicher Gesang</i> (Cántico espiritual), 1. Fassung
CB	<i>Geistlicher Gesang</i> (Cántico espiritual), 2. Fassung
LB	<i>Lebendige Liebesflamme</i> (Llama de amor viva), 2. Fassung
N	<i>Dunkle Nacht</i> (Noche Oscura)
P	<i>Gedichte</i> (Poesias)
S	<i>Aufstieg auf den Berg Karmel</i> (Subida del Monte Carmelo)

Siehe die vollständige Neuübersetzung von U. Dobhan, E. Hense, E. Peeters. Freiburg u. a. 1996 ff. (5 Bde, Bd. 3 = CA); und ferner Johannes vom Kreuz, *All mein Tun ist nur noch Lieben. Der Geistliche Gesang* (= CB), hg., übersetzt und eingeleitet von U. Dobhan und E. Peeters. Freiburg u. a. 2019.

2. Sonstige Abkürzungen

Anm.	Anmerkung
Bd(e).	Band, Bände
Bl.	Blatt
BMC	<i>Biblioteca Mística Carmelitana</i>
ed.	Ausgabe (edición)
eingel.	eingeleitet
epíl	Nachwort (epílogo)
FC	Fontes Christiani
ff.	und folgende
hg.	herausgegeben
pról	Vorwort (prólogo)
TAGA	Teresa von Ávila, Gesamtausgabe, 2 Bde. Freiburg 2015.
tít	Überschrift (título)
übers.	übersetzt
Vg	Vulgata

Einführung

„Ich schreibe bei diesen Gründungen nichts von den großen Beschwerden der Reisen, bei Kälte, unter der Sonne, mit Schnee, der manchmal den ganzen Tag ununterbrochen fiel, andere Male unterwegs verirrt, wieder andere Male mit vielen anderen Plagen und Fieberanfällen, denn, zur Ehre Gottes sei es gesagt, normal war, dass ich bei schlechter Gesundheit war, doch klar sah, dass unser Herr mir Kraft gab. Dabei geschah es mir einige Male, dass ich, wenn es zu einer Gründung ging, so viele Übel und Schmerzen verspürte, dass ich mich sehr ängstigte, da ich glaubte, noch nicht einmal in der Lage zu sein, in meiner Zelle zu bleiben, ohne mich hinzulegen, und dass ich mich an unseren Herrn wandte und unter Klagen zu Seiner Majestät sagte, warum er denn wolle, dass ich tue, was ich nicht könnte, doch Seine Majestät dann Kräfte gab, wenn auch nicht ohne Mühe, und bei dem Eifer, den er mir gab, vergaß ich anscheinend auf mich“ (F 18,4).

Dieser Text ist eine gute Einstimmung auf das *Buch der Gründungen* der hl. Teresa von Ávila. Sie sagt, wie es ihr oft genug ergangen ist, hebt aber auch hervor, woher sie die Kraft dafür bekommen hat, gibt also Gott die Ehre. So wird auch dieses Buch zu einer spirituell-theologischen Schrift, wenn auch auf eine ganz andere Weise als ihr *Weg der Vollkommenheit* oder *Die Wohnungen der Inneren Burg*.

Wir stellen zunächst Teresa als Gründerin vor (1.), beschreiben ihr Ideal von Ordensleben (2.), zeichnen die Entstehungsgeschichte des *Buches der Gründungen* nach (3.) und stellen schließlich seine spirituelle Botschaft dar (4.).

1. Die Gründerin Teresa von Ávila

Bereits im *Buch meines Lebens* hat Teresa eine Kostprobe ihres erzählerischen Talents gegeben, als sie die Geschichte ihrer ersten Gründung, des Klosters San José in Ávila, niederschrieb.¹ In unserer Einführung in das *Buch meines*

¹ Siehe V 32–36.

Lebens haben wir Teresas innere Entwicklung bis zu diesem Zeitpunkt dargestellt.² Die dort genannten Beweggründe, die sie zur Gründerin machten, seien hier kurz wiederholt:

1.1. Teresa wird zur Gründerin (1562)

Um Teresas Werdegang als Gründerin zu verstehen, muss man ihre gesamte Entwicklung, die sie im *Buch meines Lebens* darlegt, vor Augen haben; letzten Endes ist dieser Weg Frucht ihres Lebens mit Gott. Doch haben dabei ganz konkrete zeitbedingte Faktoren mitgewirkt:

- Das allgemeine Reformklima in vielen Orden Kastiliens und der Kirche Spaniens überhaupt;³
- Teresas Unzufriedenheit mit ihrer Lebensweise im Kloster der Menschwerdung, was sie sogar an eine Übersiedlung in ein anderes Kloster mit strenger Klausur denken lässt;⁴
- ihre ständigen Misserfolge bei ihren Bemühungen um mehr Konsequenz beim inneren Beten;⁵
- mangelnde Unterstützung durch ihre Umgebung.⁶

Eine zweite Reihe von Gründen ist eher geistlicher Art:

- Die Höllenvision,⁷ die unter anderem folgende Wirkung bei ihr hatte: „Es kam in mir der Wunsch hoch, den Menschen zu entfliehen und mich endlich ganz und gar aus der Welt zurückzuziehen.“⁸ Und ferner: „Ich dachte darüber nach, was ich für Gott tun könnte. Dabei dachte ich mir, dass das Erste wohl wäre, der Berufung zum Ordensleben, die mir Seine Majestät verliehen hatte, nachzukommen, indem ich meine Regel mit der mir größtmöglichen Vollkommenheit beobachtete.“⁹
- Die sog. „Gründungssitzung“, die sich ereignete, als sie in dieser geistigen Verfassung war, und über die sie so berichtet: „Da ergab es sich eines Tages, als ich gerade mit einer Person beisammen war, dass diese zu mir

² Siehe Einführung zum *Buch meines Lebens*, TAGA 1, 75 ff.

³ Siehe dazu J. García Oro, *Reformas y Observancias*.

⁴ V 31,13.

⁵ V 7,1.

⁶ V 32,9.

⁷ Siehe V 32,1–9. Efrén/Steggink datieren sie auf Ende August 1560 (TyV 181, Anm. 38). Ihrer eigenen Chronologie folgend (V 32,4) könnte sie in der ersten Hälfte jenes Jahres stattgefunden haben.

⁸ V 32,8.

⁹ V 32,9.

und den anderen sagte, ob es denn nicht möglich wäre, ein Kloster gründen zu können, wenn wir schon nicht so wären, dass wir Schwestern nach Art der Unbeschuhten sein könnten. Da ich mich selbst mit solchen Wünschen trug, begann ich mit meiner Gefährtin [Doña Guiomar de Ulloa] ... darüber zu sprechen, da sie denselben Wunsch hatte.“¹⁰ Das war im Herbst 1560.¹¹ „Schwestern nach Art der Unbeschuhten zu sein“, bedeutet einen Lebensstil nach Art der damals in Kastilien üblichen Reformbewegungen mit ganz bestimmten Merkmalen.¹²

- Die „Gründungsvision“, die sie im Anschluss daran erlebte, und die sie mit folgenden Worten festhält: „Dass das Kloster errichtet und dem Herrn darin sehr gedient würde, ... und dass es ein Stern wäre, der großen Glanz ausstrahlte, und dass ich nicht denken solle, dass ihm in den Orden wenig gedient würde, auch wenn sie gemildert seien; denn was wäre es um die Welt, wenn es die Ordensleute nicht gäbe? Eines Tages nach der Kommunion trug mir Seine Majestät eindringlich auf, mich mit aller Kraft dafür einzusetzen.“¹³

Aus all dem ergibt sich für sie die Gewissheit, dass die Gründung Gottes Wille ist; in ihrer Darstellung wird Gott zum Haupthandelnden, „der es mir eindringlich auftrug.“

1.2. Gründungsideal

Um diese Zeit, also noch vor der Gründung selbst, zeichnen sich folgende Ideen ab:

Teresa geht es *damals* darum, eine für sie geeignete Umgebung zur Beobachtung ihrer Regel und Ordenssatzungen zu finden, „denn für mich war der Nachteil dieses Ausgehens schon groß, auch wenn ich diejenige war, die davon am meisten Gebrauch machte, weil einige Personen, denen meine Oberen nicht absagen konnten, mich gern in ihrer Gesellschaft hatten, so dass sie, dazu gedrängt, es mir auftrugen. Und so konnte ich, wie es sich nach und nach ergab, nur noch selten im Kloster weilen.“¹⁴ Das bedeutet, dass es Teresa

¹⁰ V 32,10.

¹¹ Silverio de Santa Teresa (Gómez Fernández) datiert diese „Gründungssitzung“ auf Oktober 1560 (BMC 1, 5 Anm. 2), Efrén/Steggink auf September des gleichen Jahres (TyV 183).

¹² Siehe dazu weiter unten S. 26 f.

¹³ V 32,11.

¹⁴ V 32,9.

ganz am Anfang um Abhilfe für ihre persönliche Situation ging, in die sie aufgrund ihrer Begabung zu Kontakt und Freundschaft, aber auch aufgrund von Aufträgen ihrer Oberen kam. Dabei mag der Aspekt der *Reform*, also der Rückführung ihrer Lebensweise auf die frühere, strengere Observanz, vorrangig gewesen sein; jedenfalls dachte sie damals noch nicht daran, außer San José in Ávila noch weitere Klöster zu gründen.

Einen *weiteren* Beitrag brachte die Höllenvision. Dadurch „erwarb ich mir auch das unsäglich große Leid, das mir die vielen Seelen verursachen, die verdammt werden (insbesondere diese Lutheraner, denn die waren durch die Taufe schon Mitglieder der Kirche), sowie die gewaltigen Antriebe, um Seelen von Nutzen zu sein, denn ich glaube sicher, dass ich liebend gern tausend Tode auf mich nehmen würde, um eine einzige aus so extremen Qualen zu befreien.“¹⁵ „Die gewaltigen Antriebe, um Seelen von Nutzen zu sein“, also die apostolische Motivation, ist ein zweites Element, das zu ihrem Gründungsideal gehört, aber am Anfang noch nicht so klar ausgeprägt ist wie das später einmal der Fall sein wird.

Und schließlich noch die *folgende* Idee, von der in der oben zitierten „Gründungsvision“ die Rede ist: Förderung des Dienstes Gottes, Erneuerung des Karmelordens und des Ordenslebens überhaupt – vielleicht eine entfernte Reaktion auf den berühmt gewordenen Satz des Erasmus von Rotterdam „*Monachatus non est pietas*“¹⁶ in seinem *Enchiridion militis christiani*¹⁷ und zugleich dessen Zurückweisung, was zeigt, dass Teresa um die Reformbedürftigkeit des Ordenslebens in Spanien durchaus wusste.

Diese Vorstellung von reformiertem Klosterleben spiegelt sich teilweise in dem Brief an ihren Bruder Lorenzo vom 23. Dezember 1561 wider, wo sie zum ersten Mal von der Gründung eines Klosters spricht: „Nur fünfzehn Schwester, ohne dass diese Anzahl zunehmen darf, in größter Zurückgezogenheit, so dass sie niemals herausgehen, wie auch niemanden zu Gesicht bekommen, außer mit einem Schleier vor dem Gesicht, gegründet auf inneres Beten und Ego-Sterben.“¹⁸ Das entspricht genau ihrem persönlichen Bedürfnis zum damaligen Zeitpunkt. Es handelt sich also hier um eine zeitbedingte Beschreibung des Gründungsideals Teresas, das sehr stark auf der Linie der damaligen Ordensreformen in Spanien liegt, nämlich „Schwestern nach Art der Unbeschuheten zu sein“, wie das in der „Gründungssitzung“ ausgesprochen wurde. Im *Weg der Vollkommenheit* erklärt sie noch dazu: „Am Anfang, als man mit der Grün-

¹⁵ V 32,6.

¹⁶ Mönchtum ist nichts Frommes.

¹⁷ *Handbuch des christlichen Soldaten*. Siehe M. Bataillon, *Erasmus y España*, 205.

¹⁸ Ct 2,2.

derung dieses Klosters begann ..., war es nicht meine Absicht, dass es im Äußerlichen eine so große Strenge gäbe, noch dass es ohne festes Einkommen wäre, vielmehr wollte ich – eine schwache und erbärmliche Frau –, dass es nach Möglichkeit an nichts fehle, auch wenn ich damit mehr gute Absichten verfolgte als meine Bequemlichkeit.“¹⁹ Sie hatte also ihre „Absichten“, d. h. sie wusste, was sie wollte. Die apostolische Motivation ist zu jenem Zeitpunkt noch schwach ausgebildet;²⁰ immerhin will sie dieses Ideal bereits mit einigen Schwestern teilen und hat nicht vor, irgendwo als Einsiedlerin in größerer Zurückgezogenheit zu leben.²¹

Zugunsten eines derartigen ursprünglichen Gründungsmotivs spricht auch die Tatsache, dass sie nur San José gründen wollte, so dass sie nach vollbrachter Arbeit zufrieden schreibt: „Es war mir auch ein großer Trost, das, was mir der Herr so eindringlich befohlen hatte, getan und an diesem Ort eine weitere Kirche errichtet zu haben, eine für meinen Vater, den glorreichen heiligen Josef, die es noch nicht gab.“²² Als Abhilfe in ihrer persönlichen Situation im Menschwerdungskloster hätte das ja auch ausgereicht.

Schließlich werden so auch die häufigen Hinweise, sterben zu müssen oder zu dürfen, besonders im zweiten Teil der *Vida*, verständlich, was auch ein Anzeichen dafür sein könnte, dass Teresa meinte, mit der Gründung von San José ihren Lebensauftrag erfüllt zu haben. So z. B. „Ich sah mich geradezu sterben vor Sehnsucht, Gott zu sehen, und wusste nicht, wo ich dieses Leben suchen sollte, es sei denn durch den Tod.“²³

Wir können sagen: In der Konzipierung der Gründung von San José geht es Teresa zunächst um die Schaffung eines Raumes, in dem sie ihrer wahren

¹⁹ CE/CV 1,1.

²⁰ T. Álvarez, *Santa Teresa de Ávila hija de la Iglesia*, 348, schreibt: „Als sie 1560 die Gründung ihres ersten Karmelklosters plant, scheint es nicht, dass die großen Nöte der Kirche ihren Geist so sehr beherrscht hätten, dass sie zu Motiv und Ansporn zur Gründung geworden wären.“

²¹ Ideen oder Träume von einem Einsiedlerleben waren unter den in der „Gründungs-sitzung“ um Teresa versammelten Schwestern durchaus präsent. Siehe O. Steggink, *La reforma del Carmelo español*, 249–253. Dass Teresa dabei vor allem vom *Liber de institutione primorum monachorum*, also dem „Buch der Mönche“ des Felipe Ribot beeinflusst war, wie O. Steggink hier annimmt, wird von T. Álvarez, *Cultura de mujer en el siglo XVI*, 108 f. in Frage gestellt. Wahrscheinlich hat sie es nicht gekannt.

²² V 36,6.

²³ Siehe dazu V 16,4 Anm. mit den dort genannten Parallelstellen. Im Rückblick auf ihr Leben können wir heute sagen, dass es sich um eine vorübergehende Phase handelt, etwa in den Jahren 1562–1565; in einer späteren Lebensphase lernte sie, „ihn in diesem Leben zu suchen“, und es trat die Todessehnsucht zurück, zugunsten des Wunsches, Gott im Hier und Jetzt zu dienen. Vgl. 7M 3,6 f. (1577 geschrieben).

Berufung im Sinne eines karmelitanischen Ordenslebens gemäß der Regel des Karmel näherkommen kann,²⁴ wie sie selbst bekennt: „Der Berufung zum Ordensleben, die mir Seine Majestät verliehen hatte, nachzukommen, indem ich meine Regel mit der mir größtmöglichen Vollkommenheit beobachtete.“²⁵ Damit wird klar gesagt, dass die Gründung von San José in Ávila nicht eine Reaktion auf die Entstehung des Protestantismus ist, sondern eine Frucht ihrer persönlichen inneren Entwicklung. Mit Recht schreibt D. de Pablo Maroto: „Schlecht informierte Leser könnten zum Schluss kommen, dass der Protestantismus der Grund für Teresas Reform ist ... Demnach gäbe es ohne Luther keine Reform durch Teresa. Das ist ein historisch völlig unhaltbarer Irrtum.“²⁶ Und doch haben die „Protestanten“ bei Teresas Gründung eine Rolle gespielt.

1.3. Vertiefung des Gründungsideals

Die Erweiterung oder Vertiefung des Gründungsideals geschieht nämlich durch Teresas existentielle Begegnung mit den „Protestanten“, wie sie schreibt: „Nachdem ich von den Schäden in Frankreich durch diese Lutheraner erfahren hatte, und wie sehr diese unheilvolle Sekte im Anwachsen war, setzte mir das sehr zu.“²⁷ Wann ist das geschehen? Sicher blieben ihr die Ereignisse von 1559 nicht verborgen, als in Kastilien, konkret in Valladolid und Toro, und

²⁴ T. Álvarez, *Cultura de mujer en el siglo XVI*, 99, nennt dazu folgende Punkte: „*Beten als Lebensform, Stillschweigen als Voraussetzung für die Kontemplation, die Einsamkeit in der Zelle entsprechend dem eremitischen Lebensstil, der Rhythmus des täglichen Gemeinschaftslebens, die von Paulus in der Regel eingeschränkten grundlegenden Tugenden, das Alltagsleben als asketisches Bemühen.*“

²⁵ V 32,9. Der Wunsch, die Ordensregel möglichst vollkommen bzw. wieder mit der ursprünglichen Vollkommenheit zu beobachten, lag allen damaligen Ordensreformen in Kastilien zugrunde, wobei Vollkommenheit als Rigorismus und asketische Strenge verstanden wurde. So ist Teresa – neben ihrer eigenen persönlichen Erfahrung, vor allem der Höllenvision (V 32) – natürlich auch vom allgemeinen Reformklima in der Kirche Spaniens damals beeinflusst.

²⁶ D. de Pablo Maroto, *Camino de perfección*, 449.

²⁷ CE/CV 1,2. In Wirklichkeit meint sie damit die Hugenotten Frankreichs. Da Frankreich der ständige Gegner Spaniens war, und nicht Deutschland, wo der andere Zweig der Habsburger Dynastie herrschte (bis zu seiner Resignation war Karl V. „Kaiser des Hl. Römischen Reiches“ und zugleich als Carlos I. König von Spanien), mussten die Spanier motiviert werden, gegen diesen Gegner zu kämpfen, und ein Teil dieser Motivation war religiös begründet.

auch in Sevilla protestantisierende Zirkel entdeckt wurden,²⁸ was 1559 zum rigorosen Bücherverbot des Fernando de Valdés geführt hat.²⁹ Auch im Palast der Doña Luisa de la Cerda, wo sie von Ende Dezember 1561 bis Juni 1562 weilen musste,³⁰ wird man über diese tagespolitischen Ereignisse gesprochen haben.³¹ Dadurch erhält die bisherige Idee für ihre Neugründung, „der Berufung zum Ordensleben nachzukommen“, eine zusätzliche apostolische Motivation, die sich gleich in den ersten Sätzen des *Weges der Vollkommenheit* niederschlägt: „Wie wenn ich etwas vermöchte oder etwas bedeutete, weinte ich mich beim Herrn aus und bat ihn, diesem großen Übel abzuhelpen ... Ich beschloss, das ganz Wenige, das ich vermag und an mir liegt, zu tun, und das ist, die evangelischen Räte mit aller Vollkommenheit, zu der ich fähig wäre, zu befolgen und dafür zu sorgen, dass die paar Schwestern, die hier sind, das Gleiche täten.“³² Natürlich hatte Teresa keine direkte Kenntnis von den Protestanten und noch weniger von deren Theologie, so dass es nicht verwunderlich ist, wenn sie das stereotype Bild wiederholt, das damals in Spanien vorherrschte.³³ Durch die Begegnung mit den Protestanten wird ihr Gründungsideal apostolisch. Nun geht es ihr um die Kirche – „für die Verteidiger

²⁸ Dabei kam Teresas Freundin Doña Guiomar de Ulloa, die dank ihrer weit verzweigten Familie über viele Kontakte verfügte, eine bedeutende Rolle zu; durch sie hatte Teresa den Jesuiten Juan de Prádanos kennen gelernt, der von Anfang 1555 bis Sommer 1558 ihr Beichtvater war (V 24,4f.) und bei der Bekämpfung dieser häretischen Zirkel eine bedeutende Rolle gespielt hat. Siehe dazu J. L. González Novalín, *Teresa de Jesús y el Luteranismo en España*, 356–362.

²⁹ Sie schreibt: „Als viele in der Volkssprache geschriebene Bücher weggenommen wurden, damit sie nicht mehr gelesen würden, litt ich sehr darunter“ (V 26,5).

³⁰ V 34. D. de Pablo Maroto, *Camino de perfección*, 451.

³¹ Nach dem Edikt von Saint-Germain vom 17. Januar 1562 kam es in Mittel- und Südfrankreich zu Unruhen der Calvinisten.

³² CE/CV 1,2.

³³ CE/CV 1; 3. Dazu ist zu bedenken, dass nach Meinung des Theologen Domingo de Soto (1495–1560, Dominikaner, Theologieprofessor in Salamanca, Konzilstheologe beim Konzil von Trient) ein Häretiker als „Schreibtischtäter und aktiver Terrorist“ galt. Diego de Simancas (Theologe, Jurist, Bischof von Zamora, † 1583) schreibt: „Die Häresie ist ein sehr schweres Verbrechen und viel schlimmer als alle anderen, insofern als sie eine weitere Verbreitung hat, die tiefer eindringt, sich hartnäckiger festsetzt und nur mit größerem Aufwand geheilt wird ... Durch die Schuld der Häresien werden der Glaube und die wahre, katholische Religion geschädigt, die Menschen mit Leib und Seele umgebracht, Aufstände und Unruhen hervorgerufen, der Friede und die öffentliche Ruhe gestört und schließlich das christliche Gemeinwesen in seinem Gesamtzustand beeinträchtigt, ja mitunter total erschüttert und zerstört. Doch die Häretiker dieser Zeiten sind die schlimmsten von allen Häresien, denn nicht damit zufrieden, einen Aspekt der christlichen Lehre anzugreifen, gehen sie daran, sie in ihren Grundfesten zu zerstören“ (zitiert von T. Egido, *Ambiente misionero*, 31).

der Kirche, die Prediger und Theologen“ –, sie ist aber auch bereit, „ihr Leben tausendmal hinzugeben, um eine der vielen Seelen zu retten, die ich verloren gehen sah.“³⁴ Unter dem Eindruck dieser Begegnung mit den Protestanten bestimmt sie im *Weg der Vollkommenheit*, den sie in den „ruhigsten Jahren meines Lebens (1562–1567)“ (F 1,1), konkret im Jahre 1566 in San José geschrieben hat, diesen Einsatz für die Kirche zum Sinn und Ziel ihres Klosters.

1.4. Vollendung des Gründungsideals

Die Begegnung mit den Indios, die ihr und ihren Schwestern der Franziskanermissionar Alonso Maldonado vermittelt, bringt ihr Gründungsideal zur Vollendung und Fülle. Ihre Antwort auf die Nachricht vom Verderben der „vielen Millionen Seelen“, die in den von ihren Landsleuten entdeckten neuen Ländern leben, ist die Vermehrung der Gründungen, wozu ihr der Ordensgeneral Giovanni Battista Rossi bei seinem Besuch in Ávila die Erlaubnis gab.³⁵ Zur apostolischen Dimension ihres Ordensideals kommt nun noch die universale, es wird zu einem Heilsuniversalismus, der keine Grenzen mehr kennt, sondern alle Menschen umfasst und retten will.³⁶ Teresa wird zur „ruhelosen Herumtreiberin“³⁷ Gottes, wie sie der Päpstliche Nuntius wenig schmeichelhaft und nicht ungefährlich für sie als klausurierte Ordensschwester nannte. Sie aber hat ein Werk geschaffen, das „nicht einfach eine Re-Form, also eine Ausrottung von Missständen und eine Reorganisation des klösterlichen Lebens ist. Unsere Vorstellung vom Werk Teresas wäre sehr beschränkt, wenn wir in ihm lediglich einen Aufstand gegen Missstände und organisatorische Mängel sähen. Die neue Form karmelitanischen Lebens, die sich mit ihrer klaren dogmatischen Zielsetzung zutiefst am Geist des Evangeliums und am eremitisch-kontemplativen karmelitanischen Ideal inspiriert, muss eher als eine Neu-

³⁴ CE/CV 1,2.

³⁵ F 2,1–3.

³⁶ Teresa hat offensichtlich ziemlich gut Bescheid gewusst, was sich in Westindien abspielte, wie aus einem Brief vom 17. Januar 1570 an ihren Bruder Lorenzo in Quito hervorgeht: „Diese Indios kosten mich nicht wenig. Der Herr gebe ihnen Licht, denn hier wie dort gibt es viel Unheil; da ich viel herumkomme und viele Leute mit mir sprechen, weiß ich oft nicht, was ich sagen soll, als dass wir schlimmer sind als Bestien, da wir die große Würde unserer Seele nicht begreifen und sie mit derart minderen Dingen vermindern, wie es die irdischen sind. Der Herr gebe uns Licht“ (Ct 24,13).

³⁷ Wörtlich: „Ein unruhiges, herumvagabundierendes, ungehorsames und verstocktes Weibsbild“ (Francisco de Santa María [Pulgar], *Reforma*, Bd. 1, Buch 4, 30,2; DST 1139). Sie selbst erwähnt das in Ct 269,3.

schöpfung und eine Gründung denn als Re-Form bezeichnet werden, was die Mutter Teresa von Jesus unter die ersten Gestalten der Kirche der Gegenreformation einreicht. Ihr Wirken als Reformatorin scheint nur ein zweitrangiger Aspekt ihres Werkes zu sein“.³⁸ Zu diesem Urteil kommt Otger Steggink OCarm in seiner gründlichen historischen Studie über die Reform des Karmel in Spanien.

1.5. Gründerin des männlichen Zweigs

Mit Hilfe des Johannes vom Kreuz wird sie auch zur Gründerin eines neuen männlichen Ordenszweigs im Karmel, in dem dieser zusammen mit Antonio de Jesús (Heredia), José de Cristo und Lucas de Celis³⁹ am 28. November 1568 in Duruelo nach ihren Vorstellungen zu leben beginnt. Somit gehört Teresa zu den wenigen Frauen in der Kirche, die auch einen Männerorden gegründet haben. Dabei legte sie großen Wert darauf, dass Johannes gut verstünde, worum es ihr ging: „Und als wir einige Tage Handwerker dort⁴⁰ hatten, um das Haus herzurichten, noch ohne Klausur, bot sich die Gelegenheit, Fray Juan de la Cruz über unsere gesamte Lebensweise zu informieren, damit er alle Dinge gut verstanden hätte, sowohl bezüglich des Ego-Sterbens, als auch des schwesterlichen Umgangs und der Erholung, die wir gemeinsam halten. Alles geschieht mit Maßen, da es nur dazu dient zu erkennen, woran es den Schwestern fehlt, und uns ein bisschen Erleichterung zu verschaffen, um die Strenge der Regel auszuhalten. Er war so gut, dass zumindest ich viel mehr von ihm lernen konnte als er von mir; doch nicht ich war es, die das bewerkstelligte, sondern der Lebensstil der Schwestern“ (F 13,5). Das zeigt einerseits, worauf es ihr ankam – und das muss vor dem Hintergrund der Vorstellung vom Ordensleben in den Reformbewegungen Kastiliens gesehen werden –, andererseits wird klar, dass sich Teresa damals schon bewusst war, dass es nicht mehr nur ihr persönliches Charisma ist, sondern bereits das der ersten Gruppen von Schwestern, das von diesen auf Johannes vom Kreuz

³⁸ O. Steggink, *La reforma del Carmelo español*, 313.

³⁹ TyV 403 f. Über die beiden Letzteren ist nichts bekannt. Vgl. F 14,7. Efrén/Steggink sagen hier ausdrücklich: „Antonio de Jesús war der erste Obere bei den Unbeschuhten Karmeliten, aber der erste Unbeschuhte war Johannes vom Kreuz.“

⁴⁰ Sie meint in Valladolid, wo sie am 10. August 1568 zusammen mit Johannes vom Kreuz ankam und dort am 15. August das Kloster gründete (F 10). Er bleibt bis 30. September bei ihr und bricht dann nach Duruelo auf. Sie hat ihn also ca. sieben Wochen bei sich.

übergeht, der es seinerseits fertig bringt, sich in die geistliche Gefolgschaft von Frauen zu begeben.

Johannes vom Kreuz erweist sich als bereitwilliger Empfänger, da er Teresa die den Gründern zukommende „Fülle und Vorzüglichkeit der Erstlingsgaben des Geistes“ zuerkennt⁴¹ und sie ohne Umschweife „unsere Mutter“⁴² nennt. Antonio de Jesús (Heredia), der zusammen mit ihm in Duruelo begonnen hat, beruft sich zwar später auch auf Teresa, doch suchte er von Anfang an eher seine Vorstellungen von reformiertem Ordensleben zu verwirklichen, als dass er das Charisma Teresas bereitwillig aufgenommen hätte.⁴³ Er war damals 58 Jahre alt und war seit seinem 10. Lebensjahr mit dem Orden verbunden, Johannes war 26 Jahre und nach den humanistischen Studien bei den Jesuiten im Alter von 21 Jahren in den Orden eingetreten. Dieser Unterschied in der Persönlichkeit der beiden ersten „Unbeschuhten“ Karmeliten ist wichtig, um die ersten Jahrzehnte des Teresianischen Karmel, ja seine ganze Geschichte richtig beurteilen zu können.

1.6. Von der *Madre Fundadora* zur *Reformadora*

Die Frage, ob Teresa nun *Gründerin* oder *Reformatorin* sei, war zu ihren Lebzeiten und auch in den ersten Jahren nach ihrem Tod überhaupt nicht aktuell. Sie war ohne jegliche Einschränkung die *Madre Fundadora*. Ganz anders heute, wo sie immer wieder als Reformatorin bezeichnet wird. Wie ist es dazu gekommen?

Ein erster Hinweis mag der Begriffsklärung dienen. Weder in den Quellen des 16. Jahrhunderts, noch in den neuesten Studien über Teresa, die sie als *Gründerin* sehen, wird behauptet, dass sie als solche mit der Vergangenheit überhaupt nichts zu tun hätte und mit ihr hätte brechen wollen. Andererseits ist klar, dass Teresas Wirken nicht einfach auf die Beseitigung von Missständen reduziert werden kann, wie O. Steggink treffend bemerkt hat.

Eine weitere Rechtfertigung des Titels *Gründerin* ergibt sich, wenn wir bedenken, wie sie zur *Reformatorin* gemacht wurde.⁴⁴

⁴¹ LB 2,12.

⁴² CA 12,6 [CB 13,7].

⁴³ In gewisser Weise liegen bereits hier die Wurzeln für die weiter unten genannten Auseinandersetzungen innerhalb ihres neuen Ordens, durch die ihr nach und nach das Charisma der Gründerin aberkannt wird. Siehe S. 523 ff.

⁴⁴ Siehe dazu I. Moriones, *Santa Teresa ¿Fundadora o Reformadora?*

Dazu können wir als Erstes feststellen, dass sie bei ihren Gründungen immer neu begonnen, sich also nicht auf die Reform von bestehenden Gründungen eingelassen hat. So nimmt sie lieber die Enttäuschung des Erzbischofs von Sevilla in Kauf, der gehofft hatte, dass sie seine bestehenden Klöster reformieren würde, auch wenn ihr die Neugründung unter diesen Umständen mehr Einsatz und Mühen abverlangt.⁴⁵ Es gefällt ihr gar nicht, dass sie in Villanueva de la Jara gleich eine ganze Gruppe von Frauen „übernehmen“ soll, weil sie fürchtet, dass sie sich dem von ihr eingeführten Lebensstil nicht anpassen werden, während sie überzeugt ist, dass sich „bei den Gründungen, wo wir allein beginnen, alle gut anpassen“ (F 28,17). Noch deutlicher wird sie diesbezüglich in einem Brief vom 2. Januar 1575 an Teutonio de Braganza: „Ich sage Euer Gnaden, dass ich lieber vier Klöster von Schwestern gründe – denn wenn einmal der Anfang gemacht ist, ist in 14 Tagen unsere Lebensweise eingeführt, da die Eintretenden nichts anderes machen als das, was sie bei denen sehen, die bereits da sind – als diese Gebenedeiten in unsere Vorgehensweise einzuführen, so heiligmäßig sie auch sein mögen.“⁴⁶ Sie fühlte sich also tatsächlich als Gründerin und musste sich schließlich auch den Vorwurf gefallen lassen, dass „es ein neuer Orden mit Neuerungen sei“, den sie allerdings mit dem Hinweis auf die „erste“ Regel, die sie beobachteten, zurückweist.⁴⁷

Ein weiterer Punkt: Ihre Schwestern sehen sie ausnahmslos als *Madre Fundadora*, was sie in ihren Briefen auch aufgreift. Eine Schwester von Jerónimo Gracián, die schon mit acht Jahren eingekleidet wurde, hat bereits in diesem Alter mit dem Dichten begonnen, wie Teresa Ende Dezember 1576 an den älteren Bruder schreibt. Dabei singt sie: „Die Mutter Gründerin / kommt zur Rekreation; / tanzen und singen wir / und machen wir Musik.“⁴⁸

Dieser Meinung stimmt Jerónimo Gracián aus ganzem Herzen zu, der in einem Bericht von 1584 feststellt: „Sie gründete unter vielen Mühen und voll des Geistes das erste Kloster von Schwestern in Ávila, und gründete während ihres ganzen Lebens die weiteren Konvente und leitete sie wie eine echte Gründerin, und überzeugte die ersten Patres dieser Kongregation, dass auch sie das Ordensgewand nähmen, und erwirkte für sie die Erlaubnis für das erste

⁴⁵ So María de San José (Salazar) in ihrem *Libro de recreaciones*, 203.

⁴⁶ Ct 78,6.

⁴⁷ Brief an Pablo Hernández vom 4. Oktober 1578 (Ct 269,8). Eine solche Behauptung hätte für sie gefährlich werden können. Interessant ist, dass sie dies mit dem Hinweis auf die „ursprüngliche Regel“, also auf die Anfänge zurückweist, was eines der Kennzeichen der damaligen Ordensreformen in Kastilien ist.

⁴⁸ Ct 169,1.

Kloster, und der General dieses Ordens gab ihr die Bevollmächtigung als Gründerin.“⁴⁹

Teresa selbst spricht sogar davon, dass ihre Aufgabe als Gründerin nach ihrem Tod institutionalisiert werden könnte, und denkt dabei an María de San José (Salazar), wie sie ihr am 17. März 1582 schreibt: „Euer Ehrwürden drücken alles so gut aus, dass man Sie, wenn man etwas auf meine Meinung gäbe, nach meinem Tod zur Gründerin wählen sollte, und liebend gern noch zu meinen Lebzeiten, denn Sie wissen mehr als ich und sind auch besser; und das ist die reine Wahrheit.“⁵⁰

Was für die Schwestern in ihrer Gesamtheit und für einige Patres, wie Jerónimo Gracián und Johannes vom Kreuz, klar und eindeutig war, kam vielen anderen Brüdern, die Teresa kaum gekannt hatten und sich ihrem Charisma gegenüber verschlossen, unannehmbar vor. Dabei war das nicht nur eine Frage der Terminologie, sondern es stand Teresas Gründungscharisma, also gerade das auf dem Spiel, worin sie sich von den Reformbewegungen in Kastilien unterschied und was sie zur Gründerin gemacht hatte. Während diese einem oft kaum noch zu überbietenden Rigorismus huldigten, hatte Teresa sich immer klarer für einen Stil entschieden, in dem es nicht auf äußere Strenge, sondern auf konsequente Selbstlosigkeit gepaart mit großer Milde und innerer Freiheit ankam.⁵¹

Erste Spuren dieser Zurückweisung Teresas als Gründerin durch viele Brüder finden wir bereits in Graciáns *Diálogos del tránsito de la M. Teresa de Jesús* von 1584,⁵² der dieser Entwicklung natürlich entgegentritt; doch ganz deutlich wird es in einem von Nicolás Doria Ende 1590, Anfang 1591 für den Königlichen Rat in Auftrag gegebenen *Bericht über den Anfang, den Fortgang und den Zustand, den die Kongregation der Unbeschuhten Karmeliten zum jetzigen Zeitpunkt aufweist*. Darin wird Teresa nur noch die Gründung der Schwesternklöster zugebilligt: „Im Jahre 1562 gründete die Mutter Teresa von Jesus, die im Kloster zur Menschwerdung in Ávila Beschuhte Karmelitin war, fromm von Gott bewegt, mit Apostolischer Erlaubnis das erste Kloster der Unbeschuhten Karmelitinnen in Ávila, dem Bischof daselbst unterstellt, in welcher Unterstellung es einige Jahre verblieb, bis es, nachdem der Orden angewachsen war, unter die Obedienz des Ordens der Unbeschuhten Karmeliten kam. Im Jahre 1568 gründete P. Fray Antonio von Jesus, der ebenfalls Beschuhter Karmelit war, fromm von Gott bewegt, mit Erlaubnis seiner Obe-

⁴⁹ MHCT 6,47.

⁵⁰ Ct 435.

⁵¹ Siehe unten S. 31 ff.

⁵² *Dialoge über den Heimgang der Mutter Teresa von Jesus*, in: MHCT 6,180–182.

ren, in Duruelo den ersten Konvent der Unbeschuhten Karmeliten, der später nach Mancera verlegt wurde, den Beschuhten Karmeliten unterstellt.“⁵³ Man beachte, wie Antonio de Jesús (Heredia) auf die gleiche Ebene wie Teresa gestellt wird; von Johannes vom Kreuz, der um diese Zeit noch lebte und sogar Mitglied der Consulta, also des Leitungsgremiums war, ist gar nicht die Rede. Gemäß einer Bittschrift vom 16. März 1594 an den Papst will Nicolás Doria sogar für weitere sechs oder doch wenigstens drei Jahre in seinem Amt als Generaloberer bestätigt werden, damit er die „von ihm begonnene Reform“ (!) vollenden und den Orden zur ursprünglichen Observanz zurückführen kann, von der er aufgrund der Lehren und neuen Sitten eines gewissen Oberen [Jerónimo Gracián] abgewichen sei.⁵⁴

Terasas Ordensideal der *suavidad*, der Milde und tiefen Humanität – im wahrsten Sinn des Wortes eine Neubelebung des Evangeliums –, das Jerónimo Gracián und die Schwestern verteidigen und weitergegeben haben, wird als Abirrung von der wahren Ordensobservanz betrachtet, die zu bewahren Nicolás Doria sich vorgenommen hat. Mit einem Breve von Papst Clemens VIII. vom 30. März 1594 wurden ihm tatsächlich drei weitere Jahre gewährt,⁵⁵ doch starb er auf dem Weg zum Generalkapitel am 9. Mai 1594. Um diese Zeit ist Teresa jedoch bereits als Gründerin der Brüder „erfolgreich“ eliminiert. Dabei mag Dorias Absicht noch nicht einmal von speziellen eigenen Vorstellungen geprägt gewesen sein, sondern eher davon, dass er den neu entstandenen Orden, dem er nun vorstand, den damals herrschenden Vorstellungen von Ordensleben anpasste, dessen Kennzeichen Rigorismus in seinen unterschiedlichen Ausprägungen war. Dazu kam allerdings noch seine persönliche Lebensgeschichte, denn er war aus einem Bankier, den es wie viele seiner Landsleute des aus Westindien kommenden Goldes wegen aus seiner Heimat Genua nach Sevilla gezogen hatte, zu einem übereifrigen Konvertiten geworden.⁵⁶

Außerhalb des Ordens gilt Teresa zunächst als Gründerin der Unbeschuhten Brüder und Schwestern, so für Fray Luis de León in der ersten Ausgabe ihrer Schriften 1588, wie auch in der ersten Biographie des Francisco de Ribera von 1590.⁵⁷ Das wird schon anders in der vom Karmeliten Tomás de Jesús

⁵³ *Relación histórica sobre la Congregación de los Carmelitas Descalzos*, in: MHCT 4, 379–383 (379).

⁵⁴ A. a. O. 552 f.

⁵⁵ A. a. O. 557–559.

⁵⁶ „Aufgrund einer Gewissenskrise, in die er seiner beruflichen Tätigkeit wegen geraten war“ (S. Giordano, *Nicolò Doria*, 149).

⁵⁷ Siehe den Titel seiner Biographie: *La vida de la Madre Teresa de Jesús, fundadora de las descalzas y descalzos carmelitas*, Salamanca 1590.

verfassten und 1606 unter dem Namen von Diego de Yepes veröffentlichten Biographie, in der Teresa als „Gründerin der neuen Reformation des Ordens der Unbeschuhnten Brüder und Schwestern Unserer Lieben Frau vom Karmel“ gilt.⁵⁸

Die Bemühungen der Ordensleitung in den nächsten Jahren gehen dahin, beide Termini zusammenzubringen, doch immer mehr zugunsten des Titels „Reformatorin.“ Um es zu bewerkstelligen, dass sie nicht als Gründerin der Brüder gilt, wird um 1610 sogar Johannes vom Kreuz als deren Gründer bemüht, was Jerónimo Gracián immer entschieden zurückweist, indem er Teresa Gründerin der Unbeschuhnten Karmelitinnen wie auch Karmeliten nennt.

Als Ergebnis können wir festhalten: In den ersten 30 Jahren, also von 1562 bis 1592, ist Teresa für die einen Gründerin der Schwestern und Brüder, für die anderen nur der Schwestern. Von 1592 bis 1622 tritt der Titel „Gründerin“ immer mehr zurück, zugleich wird mehr Wert auf die elianischen Ursprünge des Ordens gelegt, ohne dass dabei die „Reformen“ der großen Generaloberen des neu entstandenen Ordens, angefangen von Nicolás Doria, zu kurz kommen. Je mehr Zeit vergeht, desto leichter wird diese Entstellung. Glücklicherweise verwirklicht die im Jahre 1600 von Clemens VIII. mit nur drei Kommunitäten⁵⁹ – zwei von Brüdern und eine von Schwestern – errichtete italienische Kongregation der Unbeschuhnten Karmeliten das Anliegen Teresas besser und verbreitet ihren neuen Orden über ganz Europa, bis nach Palästina, Goa und Persien. In Spanien dagegen wird das ohnehin schon entstellte Charisma Teresas durch den Ordensgeneral Alonso de Jesús María (Carillo de Ribera) – 1607–1613 und 1619–1625 General des Ordens – mit seinem Buch *Doctrina de Religiosos* von 1613 geradezu festgeschrieben, indem dieses auch noch zur verpflichtenden Tischlektüre in allen Konventen gemacht wurde.⁶⁰ Mit dem Erscheinen der offiziellen Geschichte des Ordens unter dem Titel „*Reforma de los Descalzos ...*“ 1644 in Madrid wird endgültig Klarheit geschaffen, wenn es dort heißt: Der Grund, warum Gott Teresa in diese Welt schickte, war „die Reform des uralten, auf dem Berg Karmel vom wundertätigen Elias gegründeten Ordens der Propheten.“⁶¹ Damit war der Anstoß, von einer Frau gegründet zu sein, höchst offiziell aus der Welt ge-

⁵⁸ Der Titel seines Buches lautet: *Vida, virtudes y milagros de la Bienaventurada Virgen Teresa de Jesús, Madre y Fundadora de la nueva reformatión de la Orden de los Descalzos y Descalzas de Nuestra Señora del Carmen*, Zaragoza 1606.

⁵⁹ Die Konvente der Brüder in Genua (gegründet 1584) und Rom (gegründet 1597), und das Kloster der Schwestern in Genua (gegründet 1590).

⁶⁰ D. Á. Fernández de Mendiola, *El Carmelo Teresiano en la historia*, Bd. 3, 258–286.

⁶¹ Francisco de Santa María (Pulgar), *Reforma*, Bd. 1, 9.

schafft;⁶² Gründer ist Elias, Teresa ist Reformatorin! Wer weiß 80 Jahre später noch, was 1562 in Ávila oder 1568 in Duruelo geschah? Wer hat die Möglichkeit, das zu studieren? Und wer hält das für nötig, wenn die offizielle Geschichte des Ordens es so darstellt?

Interessant mag noch sein, wie die Herausgeber ihrer Schriften Teresa nennen. Aus der „Gründerin der Unbeschuhten Schwestern und Brüder“ (1588, 1597) wird die „Gründerin der Reform der Unbeschuhten Brüder und Schwestern Unserer Lieben Frau vom Karmel“ (1615, 1654), dann die „Gründerin der Reform der Unbeschuhten Karmeliten Unserer Lieben Frau vom Karmel“ (1654), schließlich die „Gründerin der Reform des Ordens Unserer Lieben Frau vom Karmel, von der ersten Observanz“ (1678). In Italien tritt sie 1622 als „Gründerin der Unbeschuhten Karmeliten“ auf, 1641 auch als „Gründerin der Unbeschuhten Karmelitinnen und Karmeliten“ (1641). Offensichtlich hatte man außerhalb Spaniens weniger Probleme mit Teresa als Gründerin oder „Stifterin“, wie sie in der ersten deutschen Ausgabe ihrer Schriften 1649 genannt wird.

Beachtenswert ist auch, dass sie erst ab 1899 „Reformatrice des Karmelitenordens“ genannt wird, und zwar in Italien und Frankreich. Man bekommt den Eindruck, dass es in das Belieben jedes Autors oder Editors gelegt ist, wie er sie nennen möchte, wie das bis heute auch gehandhabt wird.

Die Berechtigung, Teresa „Gründerin“ zu nennen, liegt allerdings nicht nur in der Tatsache begründet, dass sie Klöster von Schwestern gegründet und die Voraussetzung für die Gründung von Klöstern für Brüder geschaffen hat, sondern mehr noch in ihrem Charisma oder ihrem Ordensideal.

2. Teresas Ideal von Ordensleben

Um die Neuheit dessen, was Teresa zur Theologie des Ordenslebens beigetragen hat, besser zu verstehen, ist es nötig, kurz einen Blick auf die damaligen Reformvorstellungen in Kastilien zu werfen.

⁶² Es bedeutete ja schon viel, dass Teresa einen Männerorden *reformierte*, hat doch der Ordensgeneral der Dominikaner Tommaso de Vio, der spätere Kardinal Cajetan, den Provinzial von Kastilien in einem Brief vom 29. Juli 1508 darauf hingewiesen, dass die Reformgeschäfte Angelegenheiten der Oberen seien, „nicht der Frauen, deren Haupt der Mann ist ... Christus selbst vertraute die Leitung der Kirche nicht seiner reinsten Mutter an, sondern dem hl. Petrus, dem Fischer, und seinen Nachfolgern.“ Siehe U. Dobhan, *Teresa von Ávila und die Emanzipation der Frau*, 216.

2.1. Reformklima in Kastilien

Ein gemeinsames Merkmal aller Reformbewegungen in der Kirche ist die tatsächliche oder zumindest beanspruchte *Rückkehr zu den Ursprüngen* gewesen, in der Meinung, dass das die Idealzeit des Ordens gewesen sei. So war das auch in Kastilien, wo sich diese Rückkehr zu den Ursprüngen unter dem Vorzeichen des Rigorismus (spanisch: „*rigor*“) vollzog, nach dem Motto: Je strenger, desto besser, weil desto sicherer der Geist der Gründungszeit wieder eingeholt und gewahrt sei. Als Bestärkung dafür konnte man auch die Bewunderung des Volkes werten, wo so etwas immer Eindruck machte; doch vor allem kommt diese Vorstellung von Reform dem Bedürfnis der Menschen entgegen, auf Gott Einfluss zu nehmen, um ihn gnädig zu stimmen. Damit haben wir es mit der Urversuchung der Menschen zu tun, sich durch Werke – und je strenger und härter diese sind, desto besser und sicherer – Gottes Gnade zu erwerben, eine eigentlich „heidnische“ Vorstellung, die ganz im Gegensatz zum Evangelium und zum Verhalten Jesu steht.

Der Rigorismus wird zum Identitätsmerkmal mit folgenden Kennzeichen:

- arme Gebäude in ländlichen Gegenden;
- Kleidung und Schuhwerk wie die Bauern auf dem Land, d. h. barfuß, bestenfalls selbstgemachtes Schuhwerk nach Art von Sandalen, daher der Name „Unbeschuh“;
- möglichst strenges Fasten⁶³ und Buße beim Essen;⁶⁴
- körperliche Bußübungen, wie Geißelungen, Abstinenz, Schlafentzug usw.;

⁶³ Normal war ein Fasten ohne jegliche Zugeständnisse. In seiner strengsten Form ging es vom 1. November bis Anfang April. Da sie außerdem an allen Freitagen, Mittwochen und an vielen Vigiltagen, in Quatemberzeiten usw. fasteten, verwandelte sich das ganze Jahr in eine Fastenzeit, derart, dass „*wir uns keine Mühe mehr machten, die Mägen in Unordnung zu bringen, indem wir sie wegen einiger Tage aus der Gewohnheit des Fastens brachten und sie störten und veränderten*“ (T. Egido, *San Pedro Regalado*, 12).

⁶⁴ Wie dieses Essen konkret aussah, geht aus dem Bericht eines Kochs hervor, der in Diensten des hl. Pedro Regalado, eines franziskanischen Reformators, stand: „*Wenn sie den Brüdern bei großen Anstrengungen manchmal Fleisch vorsetzten, so waren es Köpfe oder Lungen, die die Metzger dem Pedro de Salinas in Valladolid, Aranda und Roa um Gotteslohn gaben, und ich war damals ihr Koch. Als eine besondere Spezialität wurde Zunge oder Hirn für einen bestimmten alten Pater aufbewahrt. Ich erinnere mich, dass man den Brüdern kaum einmal Fleisch vom Rücken vorgesetzt hat, und wenn, dann nur den alten. Und wenn einmal ein bisschen von dem, das man ihnen gebracht hatte, übrig blieb, dann ließ er [der Reformator] mich Streifen daraus machen und es der Sonne aussetzen. Das wurde dann den Brüdern, die unter der prallen Sonne gearbeitet hatten, zu-*

- außer bei den Dominikanern besteht in diesen Reformbewegungen eine radikale Abneigung gegen die Studien und die akademischen Grade. Wichtiger war es, fromm zu sein als gebildet, und dazu verhalten am besten die Bußübungen.

2.2. Die Option Teresas

Ein Blick auf den historischen Kontext, in dem Teresa ihre Gründungen durchführt, zeigt, dass sie buchstäblich zwischen die Mühlsteine der großen Reformpolitik jener Zeit geraten ist. Dazu schreibt O. Steggink OCarm: „Um die komplizierte Geschichte der Reform des Karmel in Spanien zu verstehen, muss man sie vom Spannungsverhältnis zwischen zwei Observanzen her sehen: auf der einen Seite die des Ordens, die sich auf die innozenzische, durch Eugen IV. gemilderte Regel gründet, sowie auf die Konstitutionen Soreths, die von Audet verbessert und von Rossi bei seiner Visitation der spanischen Provinzen zusammen mit den Reformdekreten promulgiert wurden. Diese Observanz könnten wir die römisch-tridentinische nennen, insofern als sie beim Kapitel in Rom (1564) dekretiert wurde, wo die *reformatio regularium* von Trient angenommen wurde. Auf der anderen Seite haben wir die Observanz der spanischen *Descalcez*,⁶⁵ die sich auf dieselbe innozenzische Regel gründet, allerdings ohne die Milderungen, und, zumindest theoretisch, auf die ‚alten Konstitutionen des Ordens‘, die von Soreth stammten, sowie ferner auf die Sonderstatuten, die ihnen Rossi beigelegt hatte ... Wenn wir diese Observanz

sammen mit den Köpfen und Lungen vom Sonntag am Donnerstag zu essen gegeben, schon voller Würmer und stinkend: Es wäre den Brüdern ein großer Trost gewesen, wenn sie es nicht hätten essen müssen, sondern ich ihnen dafür Obst gegeben hätte, was ihnen nur in geringem Maß und abgezählt vorgesetzt wurde. Und wenn wir manchmal einige dicke Fische aus dem Fluss angelten, Barben oder Aale, so hieß er sie mich dem Prior von San Benito [Benediktinerabtei] oder den geistlichen Freunden in Valladolid bringen. Und ebenso wenig gestattete er mir in der Fastenzeit, die Brassen zu essen, die man uns aus Valladolid, Aranda oder Roa schickte, damit sich die Brüder nicht daran gewöhnten, ganze Fische zu essen. Und wenn er uns auch oft die Möglichkeit gab, Fisch zu essen, so ordnete er doch an, dass es nur wenig davon gab, wobei er uns sagte, dass die größeren Fische und die Brassen ein sehr schlechtes Gericht seien. Er regelte das Leben in seinen Klausen so, dass den Brüdern die Lust verging, Fleisch zu essen oder Wein zu trinken, denn wenn es nicht die drei alten und der gute Magister waren, die manchmal auf meine Rechnung Wein tranken, so erinnere ich mich an keinen anderen Bruder, der in diesen Häusern Wein getrunken hätte“ (a. a. O.).

⁶⁵ Der Name *descalzos* ging von den Personen auf die ganze Bewegung aus, weshalb man in Spanien von *descalcez* sprach: „Unbeschuhten-Bewegung.“

mit der römisch-tridentinischen der Observanten vergleichen, kann sie als die ‚ursprüngliche‘ gelten, insofern als sie beansprucht, das eremitisch-kontemplative Ideal zu restaurieren. Wir können sie die extremistische und national-spanische nennen, insofern als sie über die Regularienreform des Konzils von Trient hinausgeht und eine spanisch inspirierte Bewegung darstellt, nämlich von der franziskanischen *Descalcez* und der Spiritualität des *Recogimiento*.⁶⁶ Diese findet am Hof des Katholischen Königs unbedingte Unterstützung,⁶⁷ erfreut sich beim Volk großer Beliebtheit und gilt wegen ihrer angestrebten ‚Rückkehr zu den Ursprüngen‘ als die Observanz schlechthin. So haben wir es im spanischen Karmel des 16. Jahrhunderts mit zwei Reformströmungen zu tun: die [römisch-tridentinische] Observanz und die [spanisch-nationale] *Descalcez*. Die Entwicklung beider vollzieht sich in einer politisch-religiösen Situation, die sie immer weiter auseinanderbringt, bis sie schließlich zur endgültigen Trennung führt.“⁶⁸ Teresa bewegte sich, grundsätzlich gesehen, auf der Linie der franziskanischen *Descalcez*, die ihrer Gründung auch den Namen gegeben hat – *Carmelitas Descalzas/Unbeschuhete Karmelitinnen* –, doch bildet sie ihre ganz persönliche Eigenart aus, wobei sie die typischen Merkmale der franziskanischen *Descalcez* zurückweist und die genuinen Werte des Evangeliums verwirklicht. Deshalb ist es – historisch gesehen – nicht korrekt, ihr diesen Namen zu geben, da sie etwas durchaus Eigenständiges und für die damalige Zeit Originelles geschaffen hat.

Wenn wir nun von dieser Perspektive aus ihre Schriften lesen, treten vor allem zwei Einsichten zu Tage:

Zum einen eine scheinbare Übereinstimmung mit der franziskanischen Ordensreform, was besonders deutlich wird, wenn wir Teresas Verhalten zu Pedro de Alcántara, einem typischen Vertreter dieser Reform, betrachten. Er traf zum richtigen Zeitpunkt in Ávila ein, um ihr beim Streit um die rechte Form der Armut bei ihrer ersten Klostergründung 1562 zu helfen. Da er aufgrund seiner extremen Bußübungen bei den Leuten im höchsten Ansehen

⁶⁶ Gemeint ist die Bewegung des *Weges des Sammlungs*, deren Hauptvertreter Francisco de Osuna mit seinem Buch *Tercer Abecedario espiritual* ist, das für Teresa entscheidend wurde. Siehe V 4,7.

⁶⁷ Vor allem deshalb, weil sie den regalistischen Tendenzen des spanischen Königs entgegenkam, der die Einmischung ausländischer Generaloberer in die Orden in Spanien nicht gern sah. Teresa weiß das sehr gut; im Augenblick höchster Not wendet sie sich daher an den König (Ct 208; 218) und nicht an den Papst, denn gerade dessen Gesandter, der Nuntius Filippo (Felipe) Sega, bedrohte ihr Werk und wollte es auslöschen.

⁶⁸ O. Steggink, *La reforma del Carmel español*, 313.

stand, konnte ihr seine Unterstützung nur willkommen sein. In ihrer *Vida* widmet sie ihm einen langen Abschnitt: „Ich glaube, er sagte, es wären vierzig Jahre gewesen, dass er täglich jeweils nur eineinhalb Stunde schlief; und das sei die Bußübung gewesen, die ihn am Anfang die meiste Mühe kostete, nämlich den Schlaf zu überwinden ... Nur alle drei Tage zu essen, war ganz normal; und da ich so erstaunt war, sagte er mir, dass das gut möglich war, sobald man sich daran gewöhnt hätte. Ein Gefährte von ihm sagte mir, dass es vorkam, dass er acht Tage lang nichts aß. Seine Armut war extrem, ebenso die Mortifikation⁶⁹ schon seit seiner Jugend, wo es vorgekommen sei, wie er mir sagte, dass er drei Jahre lang in einer Niederlassung seines Ordens weilte und keinen Bruder erkannte, außer am Reden, da er die Augen nie aufschlug; und so kannte er sich auch nicht aus, um an die Orte zu kommen, zu denen er der Notwendigkeit gehorchend gehen musste, und lief deshalb den Brüdern hinterher. Das machte er auch auf den Wegen. Frauen schaute er niemals an, und das viele Jahre lang. Er sagte mir, dass es ihm inzwischen nichts mehr ausmachte, ob er etwas sah oder nicht sah. Er war jedoch schon sehr alt, als ich ihn kennen lernte, und so extrem abgemagert, dass es aussah, als sei er aus Baumwurzeln zusammengeflochten. Bei all dieser Heiligkeit war er dennoch sehr liebenswürdig, wenn auch wortkarg, außer man stellte ihm Fragen. Da aber war er sehr wohltuend, denn er hatte einen sehr hellen Verstand.“⁷⁰

In diesem Text finden wir die oben genannten Merkmale bestätigt, was zeigt, dass Teresa sie kannte. Für sie sind diese zum Teil Anlass, diesen Asketen zu bewundern, aber nicht ohne eine feine Ironie durchscheinen zu lassen, vor allem wenn sie sein Verhalten zu den Frauen beschreibt. Doch hat Teresa nach Beratung mit ihm in absoluter Armut (völlige Abhängigkeit von Spenden) gegründet⁷¹ und in ihr erstes Kloster die strikte Fleischabstinenz eingeführt,⁷² was eine gewisse Sympathie mit dem franziskanischen Reformideal zeigt. Außerdem wiederholt sie immer wieder, nichts anderes zu tun, als zu den Ursprüngen zurückzukehren.⁷³

Doch dürfen wir bei aller Bewunderung für Pedro de Alcántara, die offensichtlich da ist, nicht übersehen, welches Wagnis es für Teresa war, aus ihrer gewohnten Umgebung auszubrechen und etwas Neues anzufangen. In dieser Situation, wo es um den Anfang und irgendwie um das Ganze ging, konnte ihr die Unterstützung dieses bewunderten Asketen nur recht sein.

⁶⁹ Siehe die diesbezügliche Anm. zu V 26,3.

⁷⁰ V 27,17 f.

⁷¹ V 32,13; 35,5; 36,1.2.20 f.

⁷² V 36,27.

⁷³ V 36,27; F 2,3; 4,6–7; 28,21; 29,33; 5M 1,2.

Zum anderen finden wir bei ihr, sobald die Anfangsschwierigkeiten einmal überwunden sind, eine immer klarere Zurückweisung dieser Vorstellungen von Reform. Bereits bei der dritten Gründung, Frühjahr 1568 in Malagón, macht sich Teresa von gewissen Bestimmungen frei, sobald sie merkt, dass dort sonst eine Klostergründung nicht möglich ist. Sie gibt die absolute Armut und die strikte Fleischabstinenz auf, wobei sie sich auf das Konzil von Trient beruft: „Als ich mich mit Studierten und meinem Beichtvater besprach, sagten mir diese, dass ich damit nichts Gutes täte; denn da das Konzil die Erlaubnis gäbe, das zu haben, sollte man es deswegen nicht unterlassen“ (F 9,3).⁷⁴ Das bedeutet eine klare Abkehr von den bekannten äußeren Merkmalen der kastilischen Ordensreform mit der Begründung, „ein Kloster zu gründen, in dem meiner Meinung nach dem Herrn so sehr gedient werden könnte“ (F 9,3). Das war ihr wichtiger!

Mit dieser Gründung hat Teresa eine Meinungsänderung bezüglich Fleischabstinenz und Armutsvorstellung vollzogen, womit sie sich in zwei wichtigen Punkten vom Reformideal im damaligen Kastilien absetzt. Abstinenz von Fleischspeisen ist also nicht typisch für ihre Neugründung! Das wird auch aus ihren Briefen deutlich: „Um feste Einkünfte zu haben und Fleisch zu essen, bedienen wir uns der Bullen“, also der päpstlichen Schreiben.⁷⁵ Das sind jedoch nicht die einzigen Unterschiede. Teresas Vorstellungen unterscheiden sich in weiteren wesentlichen Punkten vom rigoristischen Reformideal.

⁷⁴ Vgl. Brief an Cristóbal Rodríguez de Moya vom 28. Juni 1568: „Wenn es Ihnen sehr streng erscheint, kein Fleisch zu essen, dann kann man so gründen wie bei einem, das jetzt am Palmsonntag in Malagón gegründet wurde“ (Ct 11,9). Siehe ferner Brief an Lorenzo de Cepeda vom 27./28. Februar 1577 (Ct 185,2).

⁷⁵ Ct 11,9. Siehe auch Brief an das Kloster in Soria vom 28. Dezember 1581: „Dass es der Mutter Subpriorin wieder besser geht, hat mich sehr gefreut. Falls es sein sollte, dass sie immer Fleisch isst, so macht das wenig aus, auch in der Fastenzeit nicht, denn das ist nicht gegen die Regel, sofern eine Not da ist; und in diesem Punkt sollt Ihr keinen Druck ausüben“ (Ct 428,5). „Ich esse Hammelfleisch so ungern, dass ich immer Geflügel zum Essen brauche“ (Brief an Lorenzo de Cepeda vom 27./28. Februar 1577 [Ct 185,3]). Und CC 57 von 1576: „Als ich einmal an den Schmerz dachte, den es mir bereitete, Fleisch zu essen und nicht Buße zu tun, verstand ich, dass es manchmal mehr Eigenliebe war als Verlangen nach Buße.“